

Emanuel Deutschmann: „Die Exponentialgesellschaft“

Wir müssen die Kurve kriegen

Von Andrea Roedig

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 23.6.2025

Wir sollten nicht in Linien, sondern in Kurven denken, meint der Soziologe Emanuel Deutschmann: denn exponentielles Wachstum ist das Problem des 21. Jahrhunderts und Stabilisierung das Gebot der Stunde.

Angesichts der vielen Grafiken mit extrem aufsteigenden Kurven im Buch von Emanuel Deutschmann, kann einem wirklich mulmig werden: Wirtschaftswachstum, kursierende Geldmenge, Weltbevölkerung, Energieverbrauch, Meeresspiegel-Anstieg, internationale Reisetätigkeit, Treibhausgase, Artensterben, Zahl der akademischen Aufsätze – 80 Trends aus den Bereichen Technik, Kommunikation, Wirtschaft, Mobilität und Ökologie hat der Soziologe statistisch untersucht, und alle zeigen die typische erst harmlos dahinmäandernde und dann plötzlich steil bis nahezu vertikal ansteigende Linie. (Den Unterschied zwischen einem bloß linearen und einem exponentiellen Anstieg erklärt Deutschmann am Beispiel eines Stalagmiten. Wenn der pro Jahr konstant um plus 0,1 Millimeter wächst, ist er nach 10.000 Jahren einen Meter hoch; wenn er pro Jahr um 0,1 Prozent wächst, ist er nach 10.000 Jahren bereits 22 Meter hoch.)

Syndrom der Exponentialität

Emanuel Deutschmanns These, die er mit viel Statistik untermauert, ist, dass wir es derzeit nicht nur in einzelnen gesellschaftlich relevanten Bereichen mit exponentiellen Wachstumsraten zu tun haben, sondern in fast allen. Es handele sich um ein globales „Syndrom der Exponentialität“, bei dem die Entwicklungen in Wirtschaft, Ökologie, Mobilität, Informationstechnologie und pandemischen Krisen einander gegenseitig beeinflussen. Was exponentielle Bewegungen ursprünglich auslöst, ist schwer zu sagen, einmal in Gang, gelte aber das „Mehr-bringt-mehr“-Prinzip, in dem Wachstum weiteres Wachstum anheizt. Wenig überraschend ist dabei, dass dies auch ein Treiber für extreme Ungleichheit ist, sozusagen eine „Exponentialität hinter der Exponentialität“.

Die gute Nachricht

Soweit die schlechten Nachrichten, aber es gibt auch eine gute: historisch gesehen nämlich hat sich die Menschheit die längste Zeit über eher in Phasen der Stagnation befunden,

Emanuel Deutschmann

Die Exponentialgesellschaft

Vom Ende des Wachstums zur
Stabilisierung der Welt

Suhrkamp Verlag, Berlin 2025

442 Seiten

32 Euro

radikales Wachstum ist nicht die Regel. Und: alle exponentiellen Trends stoßen früher oder später an ihre Grenzen, sei es aus Gründen der Ressourcenknappheit, der Erschöpfung, oder der Sättigung. Weil es aber nicht egal ist, auf welchem Niveau die Kurve hält – zum Beispiel bei der Erderwärmung – ist Stabilisierung das Gebot der Stunde. Über weite Strecken seines Buches zeigt Emanuel Deutschmann, warum Stabilisierung nötig ist und wie der Weg in eine Post-Exponentialgesellschaft gelingen könnte. Dazu brauche es das Zusammenspiel zwischen individuellem Handeln, technischen Lösungen und politischer Steuerung. Die Verwerfungen zwischen den Wachstumsvertretern – dem „Team weiter so“ – und denen der Stabilisierung – dem „Team Stabilität“ – gehören zu den grundlegenden sozialen Konflikten des 21. Jahrhunderts, meint der Autor.

Eine plausible Zeitdiagnose

Emanuel Deutschmann grenzt sich mit seinem Buch auch gegenüber anderen soziologischen Zeitdiagnosen ab – etwa Hartmut Rosas Beschleunigungsthese, Ulrich Becks Risikogesellschaft – und argumentiert plausibel für seine Sichtweise. Man mag „Die Exponentialgesellschaft“ in ihrem Universalitätsanspruch für zu ambitioniert halten, und auch die Ausführung einzelner Kapitel wirkt in Teilen etwas zu schematisch. Im Grunde aber sollte dieses Buch zur Pflichtlektüre werden. Es kann dem Gefühl der Überforderung, das derzeit herrscht, einiges an Erklärung hinzufügen.